

Der Tiger im Leipziger Hauptbahnhof

Es ist noch vor 8 Uhr morgens. Eben will ich aus dem Haus gehen. Da schrillt der Fernsprecher. „Der Hauptbahnhof läßt sagen, es sei ein Tiger auf der Durchreise angekommen, sei aber sehr unruhig. Er tobe in seinem Kasten, habe das untere Schieberbrett abgebrochen und greife mit den Pranken heraus.“

Tiger liegen meist still in der Sänfte. Vielleicht ist das Tier durstig. Ich veranlasse einen Raubtierwärter, mit einem Tränktiegel hinzugehen und nachzusehen. Aber noch ist der Mann nicht durchs Gartentor, da kommt schon ein weiterer Anruf, diesmal dringlicher: Wir möchten sofort kommen, der Tiger breche bereits die Gitterstangen ab!

Das gibt ein anderes Bild: Sofort ein leichtes Gefährt mit einem Umsatzkasten und einigen Leuten auf die Beine bringen! Tau, Brett und ein Stück Fleisch dazu! In wenigen Minuten rollen wir los: eine elektrisch geladene „Eidechse“ mit Versandkasten, Zubehör und zwei erfahrene Wärter. Wir kommen zur „Expresgut-Ausgabe“. Diesmal brauchen wir am Schalter nicht zu warten. Weit werden uns die Pforten aufgetan, so daß unsere kleine Kutsche gleich mit Bemannung durchfahren kann. Nun laß' ich mich an die verdächtige Stelle führen.

Ein großer Kasten ruht hart an einen Pfeiler geschoben. Drinnen rumort es, knackst und prasselt zuweilen, als würde ein Stück Holz zersplittert. Ich will sehen, was los ist, lasse die Kiste von der Mauer wegschieben und zücke meine Taschenlampe. Da stehen, kaum 30 Zentimeter vor mir, zwei Lichter: der Tiger. Seine Augen leuchten mich gar nicht etwa böse an. Aber so, als sei er im Begriffe, vollends auszusteigen. Und das konnte er. Er hatte kein eisernes Gitter mehr vor sich! Alles, was uns voneinander trennte, war ein lächerlich dünner Geflügelmaschendraht, der natürlich weniger gegen das Tier, als gegen neugierige Menschen angebracht worden